

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion:

Paul Barthel, Friedrichshagen-Berlin, Viktoriastraße 25.
Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 28, Telefon: Amt III, 5246.
Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkeuditz.
Redaktionsschluß: Sonnabend.

Insertion.

Für die viergespaltene Pettzelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Verlagsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt.

Hauptteil: Bekanntmachungen. Die Unternehmer-Fachpresse und die Bewegung. Rundschau. Politische Monatsschau. Teure Zeiten, II. Die proletarische Jugendbewegung. — **Allgemeines:** Streikende, nützt die Zeit! Arbeitszeit und Arbeitsverdienst in der graphischen Industrie New Yorks. Ortsberichte: Karlsruhe. — **Der Lithograph:** Die sozialen Verhältnisse der Berliner Lithographen. — **Die Tapetenbranche:** Aus den Sektionen: Berlin, Hannover. — **Feuilleton:** Kunst und Wohltätigkeit im Dienste des Hurrapatriotismus. Vom Büchertisch. — **Anzeigen** (mit Totenliste).

Bekanntmachungen.

Gesperrt:

Altwasser. Aschaffenburg. Barmen. Berlin. Bielefeld. Braunschweig. Bremen. Breslau. Cassel. Chemnitz. Crefeld. Crimmitschau. Döbeln. Dresden. Düren. Düsseldorf. Frankfurt a. M. Freiburg i. Schl. Fürth. Gera. Halberstadt. Halle a. S. Hamburg. Hannover. Heilbronn. Hofgöhlenau. Höxter. Kempen Rhl. Kiel. Kirchhain N.-L. Lahr i. B. Leipzig. Lindenruh bei Glogau. Lübeck. Magdeburg. Mainz. Mannheim. Mügeln bei Dresden. Nerchau. Nürnberg. Offenbach a. M. Rheyd. Saalfeld. Schlettau. Schwabach. Stettin. Stuttgart. Würzburg. Wurzen. Zeitz.

Bei jedem Stellungswechsel, auch am Ort, muß unbedingt vor Annahme des Engagements Auskunft eingeholt werden!

Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker.

In das Verzeichnis der tariftreuen Anstalten sind nachzutragen die Firmen:

Heußler & Geldermann, G. m. b. H. Berlin.
Kunststiller Graphia, Barth & Kralemann, Mannheim.
Standard Graphische Kunstanstalt O. Piepen-schneider, Braunschweig.
B. G. Teubner, Leipzig.

Die Unternehmer-Fachpresse und die Bewegung.

Für die Gehilfenschaft ist es außerordentlich interessant und lehrreich, die Haltung der Presse, besonders der Unternehmer-Fachpresse, gegenüber der gegenwärtigen Bewegung im Lithographie- und Steindruckgewerbe zu beobachten. Die Siedehitze, in die nach dem Schleifstein des Schutzverbandes die Erregung der Prinzipale schon gestiegen sein soll, scheint sich vorerst nur in den Redaktionen der vom Unternehmertum herausgegebenen, ausgehaltenen oder sonstwie abhängigen Blätter bemerkbar zu machen. Denn nur auf diese die Hirne der Soldschreiber des Unternehmertums fieberhaft erregende und mit Phantasien und Halluzinationen umnebelnde Siedehitze kann es zurückgeführt werden, wenn in den Spalten dieser Blätter die Hetze gegen die Gehilfenschaft die gewagtesten Kapriolen schlägt, wenn eine Schwindelnotiz die andre jagt und wenn jede dieser Notizen immer aus einem Blatt ins andre fliegt. Eine kleine Blütenlese derartiger **Schwindelmanöver**

möge dieses für den ruhigen und von der krankhaften Erregung nicht erfaßten Beobachter höchst amüsante Treiben illustrieren.

Gleich im Anfangsstadium der Bewegung wurde das genannte Unternehmer-Preßgeheuer von einem gewaltigen »Sturm der Entrüstung« erfaßt, weil die Forderungen der Leipziger Kollegenschaft schon zeitiger zur Post gegeben sein sollen, als die Gehilfenversammlung ihre Einreichung beschlossen habe. So schrieb die Jahrgische »Postkarte« mit dem geschwollenen Pathos, der ihr in den Momenten höchster Erregung eigen ist, und in dem ihr eigentümlichen gottvollen Deutsch: »Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Briefe mit den Forderungen zu einer Zeit zur Post gegeben wurden, bezw. einen Poststempel tragen, wo die Versammlung den Beschluß noch nicht gefaßt hatte. Wir registrieren diese Tatsache, als ein neues Zeichen, daß derartige Bewegungen die reine Geschäftsmache ohne jeden Notwendigkeitshintergrund sind.« Und das Schutzverbandsorgan knüpfte an seine Registrierung der angeblichen »Tatsache« die Bemerkung: »Man sieht also, wie das so viel gerühmte »demokratische Prinzip« von den Gewerkschaften verwirklicht wird. Die Gehilfenschaft wird einfach kommandiert, in ihrem »Auftrag« werden Forderungen eingereicht, ehe sie dieselben überhaupt kennt oder wenigstens hierüber beschlossen hat. Die Taktik der Gewerkschaften und das berühmte Mitbestimmungsrecht des einzelnen Arbeiters wird dadurch in ein besonderes Licht gerückt.« Alle diese netten Schlußfolgerungen fallen schon deswegen in sich zusammen, weil die angebliche Tatsache nichts anderes als — Schwindel ist. Alle Briefe wurden gleichzeitig unmittelbar nach dem Beschluß der Versammlung, die Forderungen einzureichen, durch ein und denselben Beauftragten in ein und denselben Briefkasten gesteckt! Das Schutzverbandsorgan wird sich inzwischen auch durch die begeisterte Aufnahme der Bewegung in allen von ihr erfaßten Orten davon überzeugt haben, daß die Kommandierung der Gehilfenschaft zum Kampfe gar nicht notwendig war. Der Groll, der sich durch das Treiben des Schutzverbandes seit 1906 angesammelt hat, kam mit elementarer Gewalt zum Ausbruch. Durch diese Tatsache allein wird auch das Gerede von der Verletzung des demokratischen Prinzips glänzend abgeführt. Dieses Gerede steht aber besonders dem Schutzverbände gut an, der seine Mitglieder, ohne sie lange zu fragen, pochend auf seine ungültigen Sichtwechsel einfach zur Aussperrung zwingt und der mit den Mitgliedern des Frankfurter Unterstützungsvereins hinter ihrem Rücken derartige schmäbliche Schacher- und Kuppelgeschäfte treibt, wie wir sie in der vorigen Nummer schilderten.

Aber die gesamte Unternehmer-Fachpresse hat auch unisono behauptet, daß die Leipziger Firmen, die die Gehilfenforderungen noch vor der Einreichung der Kündigungen bewilligten, durchschnittlich nur 1 bis 2 Gehilfen beschäftigten, obwohl in einer dieser 6 Anstalten allein

schon 17 Gehilfen tätig sind und die Durchschnittszahl der in diesen Firmen tätigen Kollegen annähernd 6 beträgt. In einigen Blättern ist die Schwindelnotiz mit W. unterzeichnet. Sie könnte also ihren Ursprung beim Schutzverbandssekretär haben, der wahrscheinlich zu den falschen Zahlen durch seine famose Statistik gekommen ist; von deren Unzulänglichkeit gab er bei den Verhandlungen vom 15. September mehrere derartig nette Proben, daß sogar der Schutzverbandsvorsitzende Wunsch darauf verzichtete, sie als maßgebend zu betrachten. Inzwischen sind aber aus den 6 Leipziger Firmen, die mit der Gehilfenschaft Frieden schlossen, 18 mit 90 Gehilfen geworden. Wieder ein Beweis, daß die Forderungen mit einigem guten Willen auch durchführbar sind!

Natürlich begegnet sich auch die gesamte Unternehmer-Fachpresse in dem Geschrei von der Undurchführbarkeit der Forderungen. Einen spaßhaften Purzelbaum schlug dabei ein obskures Unternehmerblättchen, das sich »Mitteilungsblatt aus aller Welt über Postkarten und über das graphische Gewerbe« nennt und das nach der einfachen Registrierung der Hauptforderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit für Steindrucker und Regulierung der Mindestlöhne im ersten und zweiten Gehilfenjahr und für Rotationsmaschinenmeister fortfährt: »Jetzt kommen die Forderungen, die weit über das zulässige Maß hinausgehen und ungebührlich zu nennen sind.« Zu diesen zählt das Blatt die Regelung des Lehrlingswesens, die schon allgemein durchgeführte Feiertagsbezahlung usw., die Regulierung der Mindestlöhne und die Verkürzung der Arbeitszeit aber nicht! Wir freuen uns über dieses unfreiwillige Zugeständnis, daß grade diese Forderungen nicht über das zulässige Maß hinausgehen und nicht ungebührlich zu nennen sind. Auf das gegenteilige Geschwätz noch einmal näher einzugehen, dürfte überflüssig sein. Mit den Riesenversprechungen, durch die der Schutzverband ehrliche Arbeiter zu verräterischen Lumpen machen will, liefert er selbst den Nachweis, daß das Gerede von der Unerfüllbarkeit der Gehilfenforderungen nichts als purer Schwindel ist.

Ein großes Wutgeheul löste in der Unternehmer-Fachpresse das schnelle Handeln der Gehilfenschaft aus, das dem Schutzverbände einen dicken Strich durch seine beliebte Verschleppungstaktik machte. Besonders jammerte man darüber, daß in den Städten, die sich nach dem Scheitern der Verhandlungen der Bewegung anschlossen, bei der Erreichung der Forderungen »innerhalb kurzer Frist, in einigen Fällen sogar innerhalb eines einzigen Tages, eine »befriedigende Antwort« verlangt« worden sei. Da das Schutzverbandsorgan bereits in seiner Nr. vom 15. September die Forderungen wörtlich bekannt gab und auch schon zum »Kriege auf der ganzen Linie« aufgerufen hat, und da ferner angenommen werden mußte, daß die Schutzverbandszentrale ihre Mitglieder über jede Phase der Bewegung und über den Verlauf der Verhandlungen schnellstens unterrichten werde, kann doch die Einreichung der

Forderungen den Schutzverbandsfirmen in Nürnberg, Stuttgart, Frankfurt usw. unmöglich über raschend gekommen sein. Die Forderungen waren lange vorher allgemein bekannt und eine Bedenkzeit daher eine reine Formsache. Jede Verlängerung der Bedenkzeit war unnötig; sie wäre einer unklugen Verzögerung der Sache durch die Gehilfen gleichgekommen. Die Ent-rüstung über die Kürze der Frist ist also nur ein halbloser Verlegenheitsgestammel.

Mit einigen Firmen gelang ja auch die Einigung außerordentlich schnell. Da der Schutzverband diesem schnellen Friedensschluß entgegenwirkte, traten sie aus dieser den Kampf wünschenden Organisation aus unter der ausdrücklichen Vereinbarung mit der Gehilfenschaft, daß sie die beim Abschluß der Gesamtbewegung in Frage kommende Arbeitsdauer und Lohnhöhe ebenfalls anerkennen würden. Bis jetzt haben bereits gegen 20 Firmen in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg, Offenbach und Stuttgart von ihrem Austritt aus dem Schutzverbände Nachricht gegeben und eine Einigung mit der Gehilfenschaft herbeigeführt. Es wird ihnen sehr angenehm sein, daß sie ungehindert weiter zu produzieren vermögen, während die weniger einsichtsvollen Unternehmer, die sich vom Schutzverbände wegen »Lapalien« in den Kampf hetzen ließen, lahmgelegt sind. Ebenso werden sich die Münchener Firmen freuen, daß sie durch ihren vorjährigen geschlossenen Austritt aus dem Schutzverbände und den Tarifabschluß mit der Gehilfenschaft vor dem Kampfe bewahrt geblieben sind. Können sie doch dadurch nur gewinnen, was den blinden Nachläufern des Schutzverbandes verloren geht. Wenn die »Papier-Zeitung« noch in ihrer Nummer vom 12. Oktober dreist und gottesfürchtig behauptet, die Mitteilungen von den Austritten einer Reihe Schutzverbandsfirmen seien unwahr, »denn aus Anlaß der gegenwärtigen Bewegung ist nicht eine einzige Firma aus dem Schutzverbände ausgeschieden«, dann wird sie sich bald davon überzeugen müssen, daß sie von ihrem scharfmacherischen Mitarbeiter R. nicht schlecht angelogen worden ist.

Am wütendsten zieht aber die gesamte Unternehmer-Fachpresse über die Hilfsarbeiter her, weil sie in Leipzig den Tarif gebrochen haben sollen. Nachdem der schon in Nr. 37 der »Gr. Pr.« tiefergehängte Versuch, der Gehilfenschaft Vertragsbruch vorzuwerfen, glatt abgeführt worden ist, weil der Vertrag, der gebrochen worden sein soll, garnicht existiert, sucht man jetzt aus dem angeblichen Tarifbruch des Leipziger Hilfspersonals Kapital gegen die gesamte Gewerkschaftsbewegung zu schlagen. Tatsächlich sitzen die Tarifbrecher aber im Lager des Schutzverbandes, da einige seiner Leipziger Mitglieder ihr Hilfspersonal trotz des mit diesem abgeschlossenen Tarifs unmittelbar nach der Einreichung der Kündigungen durch die Gehilfen ebenfalls kündigten, d. h. also die Aussperrung der Hilfsarbeiter einleiteten. Ein Tarifvertrag, der den Unternehmern das Recht gibt, die Arbeiter nach Belieben auszusperrn, ist natürlich für die Katz. Es ist daher kein Wunder, daß nach dieser einseitigen Aufhebung des Tarifs durch die Unternehmer auch das Hilfspersonal durch den Tarif nicht mehr gebunden sein, sondern freie Hand haben will. Am 21. Oktober soll nun das Leipziger Landgericht entscheiden, ob ein Vertrag, der durch die Unternehmer gebrochen wurde, für die Arbeiter trotzdem weiter Geltung haben soll. Aber schon die Tatsache allein, daß sich Schutzverbandsunternehmer den Pflichten des Tarifs entzogen, deren Erfüllung sie trotzdem nach wie vor von den Arbeitern beanspruchen, charakterisiert die Verlogenheit des Geschreis der Unternehmer-Fachpresse von dem angeblichen Tarifbruch des Leipziger Hilfspersonals zur Genüge.

Wir könnten noch eine ganze Reihe anderer Schwindelmanöver der gegnerischen Blätter tiefer hängen, wollen es aber bei den erwähnten Proben bewenden lassen, um noch kurz einige dieser Blätter einzeln unter die kritische Lupe nehmen zu können.

Bemerkenswert erscheint da zunächst die Haltung der schon mehrfach erwähnten »Papier-Zeitung«, die sich im ersten Stadium der Bewegung einer erfreulichen Objektivität und Neutralität befleißigte, jetzt aber mit den übrigen Schleifsteinen des Scharfmacherturns jeden Vergleich aushält. Eine charakteristische Probe dieser Wandlung gaben wir bereits in Nr. 41 der »Gr. Pr.« bekannt, indem wir die Aufregung registrierten, in die das Blatt und besonders sein schon erwähnter Mitarbeiter R. geraten ist, weil unser Hauptvorstand die Schutzverbandsmitglieder über die Ungültigkeit ihrer bei der Schutzverbandszentrale hinterlegten Sichtwechsel aufklärte. Der Theaterentrüstung darüber, daß man durch »diese Kampfweise... die Arbeitgeber zum Bruch des von ihnen gegebenen Ehrenwortes zu verleiten« versuche, stellten wir die unsauberen Mittel gegenüber, durch die der Schutzverband aus ehrlichen Arbeitern Lumpen zu machen versucht. Dazu heute einige Ergänzungen! Um Gehilfen zum Streikbruch zu verlocken, bot man ihnen statt der bisherigen Löhne von 30, 36, 38 und 40 Mk. für die Folge Wochenlöhne von 40, 50, 60 und sogar 70 Mark an! Wer sich mit diesen Judaslöhnen, deren Gewährung man ihm als ehrlichem Arbeiter verweigerte, nicht kaufen lassen wollte, erhielt die menschenfreundliche Ankündigung, man wolle dafür sorgen, daß er in Zukunft in Schutzverbandsfirmen keine Stellung mehr finden solle. Noch weiter ging eine Schutzverbandsgröße in Hannover, wo einem jungen Stein-drucker angedroht wurde, man werde auch seinen seit 20 Jahren als Arbeiter im Betriebe tätigen, 60 Jahre alten Vater entlassen, wenn der Kollege nicht aus der Organisation austreten und als Rausreißer weiterarbeiten wolle. Dieselbe Maßnahme wurde im Betriebe eines Berliner Schutzverbandsführers einem jungen Lithographen in Aussicht gestellt, dessen Vater seit Jahren als Buchbinder in dieser Anstalt tätig ist. Dieselben Preßkosacken, die gegen diesen blutigen Unternehmerterrorismus kein tadelndes Wort finden, entrüsten sich also über die objektive Aufklärungsarbeit, die von uns in bezug auf die ungesetzlichen, ebenfalls terroristischen Sichtwechsel geleistet wird!

Nach der »Papier-Zeitung« die »Neue Deutsche Papier-Zeitung: die Postkarte« des ehemaligen Schullehrers Gustav Jährg in Leipzig, von deren prächtigem Stil wir vorhin ein Kostproben gaben. Was die anderen Blätter gegen uns verzapfen, findet natürlich sofort auch in der »Postkarte« einen Ehrenplatz. Aus Eigenem schwärmt sie aber noch für den gewerblichen Frieden, dessen Herbeiführung sie sich jedoch weder durch Tarifverträge noch durch andere friedliche Vereinbarungen zwischen Unternehmern und Arbeitern, sondern einzig und allein durch die — brutalste Unterdrückung der gewerk-schaftlichen und politischen Arbeiterbewegung denken kann. Jede Art Arbeiterorganisation muß zertrümmert, jedes Ringen der Arbeiter nach einem menschenwürdigen Dasein muß im Keime erstickt werden — das ist der Kern der Elaborate, die der ehemalige Schullehrer und »Pädagoge« in seiner »Postkarte« verzapft. Er schwärmt für gesetzlich einzuführende Schiedsinstanzen, von denen er aber erwartet, daß sie durch ihre Zusammensetzung die Ablehnung jeder Verbesserungsbewegung der Arbeiter von vornherein gewährleisten. Fügen sich die Arbeiter den Entscheidungen dieser Instanzen nicht, dann ist natürlich mit voller obrigkeitlicher Macht gegen sie einzuschreiten. — Wir können es uns schenken, auf diese krasen Phantasien kritisch einzugehen. Es wird genügen, sie dem Kern ihres Inhalts nach tiefer zu hängen.

Daß das Schutzverbandsorgan, das »Deutsche Steindruckgewerbe«, in dem Treiben gegen die Gehilfenschaft und ihre Organisation hinter der übrigen Unternehmer-Fachpresse nicht zurückbleibt, sondern möglichst die erste Geige zu spielen versucht, versteht sich am Rande. Vieles, was es in seinen beiden letzten Nummern vom 15. September und 1. Oktober verzapfte, haben wir bereits in diesem Artikel oder in anderen

Veröffentlichungen über die gegenwärtige Bewegung gehörig zerrupft. Wir wollen uns daher an dieser Stelle darauf beschränken, auf seine Auslassungen über die — Bekämpfung jedes technischen Fortschritts durch die Gehilfenschaft noch kurz einzugehen. »Taucht irgend ein technischer Fortschritt auf, sofort kommen die Gewerkschaftsführer und suchen diesen technischen Fortschritt illusorisch zu machen.« So kreischt der eigene Schleifstein des Schutzverbandes, weil die Gehilfenschaft — einen winzigen Teil der höheren Erträge, die die einen technischen Fortschritt bedeutenden Rotationsmaschinen den Unternehmern abwerfen, auch für sich beansprucht hat, beansprucht hat als Ausgleich für die schärfere und aufreibendere Anspannung und Ausnutzung der Arbeitskraft, die dieser technische Fortschritt für die Arbeiter mit sich bringt! Weil sich also die Arbeiter bei der Ausnutzung des technischen Fortschritts nicht noch schlimmer als bisher ausbeuten lassen wollen und weil sie ein Teilchen der höheren Gewinne, die er den Unternehmern in den Schoß wirft, auch für sich beanspruchen, deshalb wollen sie nach dem Schutzverbands-schleifstein »jeder technischen Neuerung die gewerkschaftliche Zwangsjacke umhängen«, deshalb zeigen sie sich »bei dem Kapitel Arbeitsvertrag und Technik erreaktionär«! Das ist wirklich der Gipfel! Egen diese vom Schutzverbandsorgan bezüglich seiner Leser festgestellte »Siedehitze der Erregung« und die bei ihm selbst dadurch hervorgerufenen Fieberphantasien hilft wirklich nur der Eisbeutel.

Wenn wir die Unternehmer-Fachpresse kritisch unter die Lupe nehmen, dürfen wir auch ein Blatt nicht vergessen, das zwar im redaktionellen Teil unparteiisch zu sein versucht, in dessen Inseratenteil sich aber sämtliche Schutzverbandsführer bei der Suche nach Nichtverbändlern ein Stelldichein gegeben zu haben scheinen; wir meinen den »Allgemeinen Anzeiger für Drucker« von Soviel NV., wie in den letzten Nummern dieses Blattes gesucht werden, gibt es ja im Lithographie- und Steindruck-gewerbe aller Länder nicht! Ein Schutzverbändler sucht diese rare Ware immer dem andern ab-zujagen. Jetzt gehen sie sogar nach Böhmen, um ihren dortigen Unternehmerkollegen die mit schwerem Gelde herangeloteten Streikbrecher mit noch schwererem Gelde wieder wegzufischen. Ja man schickt auch seine Werber in andere, ebenfalls von der Bewegung erfaßte deutsche Orte. So war z. B. eine Leipziger Firma bemüht, in Cassel Nichtverbändler zu fangen, obwohl die Casseler Unternehmer diese Arbeiterspezies selbst so außerordentlich notwendig gebrauchen könnten. Alle diese verzweifelten Werbemanöver, die vielleicht bei einzelnen, kleinen, parziellen Streiks Erfolg versprechen, müssen angesichts des Umfangs der gegenwärtigen zentralen Bewegung zwecklos bleiben. Wir nehmen es daher der Frankfurter Inseratenplantage nicht weiter übel, wenn sie diesem Treiben Vorschub leistet.

Damit können wir unsere Abrechnung mit dem Treiben der Unternehmer-Fachpresse für heute schließen. Sie soll uns auch fernerhin auf dem Posten finden, wenn es gilt, dieses Treiben gebührend zu brandmarken.

Rundschau.

Der technische Fortschritt und die Gewerkschaften. Unter der Spitzmarke »Gewerkschaften und neue Maschinen« schreibt die »Soziale Praxis« in einer ihrer letzten Nummern: Von den deutschen Gewerkschaften, die volkswirtschaftlich etwas besser als die meisten ausländischen Arbeiterverbände aufgeklärt sind, ist es bekannt, daß sie sich nicht grundsätzlich gegen die Einführung neuer Maschinen sträuben, sondern sich nur dagegen wehren, daß durch deren Aufstellung Lohn und Lebenshaltung der Arbeiter herabgedrückt werde; es sollen mindestens die vorhandenen gelernten Arbeitskräfte bei der Besetzung der neuen Maschinenposten und der Verdienstmessung schonend berücksichtigt werden. Bemerkenswert aber ist es, daß in diesem Sommer ein ganzer internationaler Gewerkschaftskongreß, der der Textilarbeiter zu Roubaix (Juni 1911), nach gebührender Aussprache einstimmig eine von französischen Gewerkschaftern ausgehende Erklärung angenommen hat, worin der

nach Schaffung von Jugendheimen die schulend... die Jugend den schädlichen Einflüssen der... und alkoholgeschwängerten Kneipe zu entziehen...

muß für die Arbeiter allerorts nur ein Ansporn mehr sein, die Erziehung des heranwachsenden Proletariats nach Kräften zu fördern.



Allgemeines.

Teil für die

gemeinsamen Interessen aller Spartan des Berufs.

Streikende, nützet die Zeit!

Die Arbeiterbewegung befindet sich einer Welt von Feinden gegenüber. Je schöner sie sich entfaltet je grimmiger tobt der Haß der privilegierten Ausbeuter gegen ihr Bestreben.

Das hat der Arbeiterschaft gezeigt, daß auch sie genötigt ist, alle Mittel in ihren Dienst zu stellen, die irgendwie geeignet sind, sie ihren Zielen näher zu bringen.

Der gute Wille, diesem Rate zu folgen, ist sicher in vielen Arbeitern lebendig. Ein großes Hindernis für sie ist jedoch die tägliche Arbeit; sie verbraucht die Kraft des Arbeiters so stark, daß ihm kaum noch die Energie bleibt, sich in seinen Freistunden mit wissenschaftlichen Studien zu befassen.

Das ist auch bei vielen unserer Kollegen der Fall. Nun hat aber der Kampf um bessere Arbeitsbedingungen zur Zeit eine große Zahl von ihnen gezwungen, die Arbeit einzustellen. Damit fällt das obengenannte Hindernis fort; in der Zeit des Streiks sind fast alle Kräfte frei, um dem eigenen Wissen einen tüchtigen Schritt vorwärts zu helfen.

Es genügt nun aber nicht, den Kollegen einfach den Rat zu geben, benutz die freie Zeit, um die Nase in die Bücher zu stecken. Wir kommen in allen Dingen schneller vorwärts, wenn wir einheitlich verfahren.

Der Streik führt die ausständigen Arbeiter täglich an einem Ort zusammen: bei der Streikkontrolle. Damit ist auf gleichsam natürlichem Wege ein Auditorium zum Anhören eines Vortrages geschaffen.

Die bedeutenden Erfolge der proletarischen Jugendbewegung bestätigen aufs neue, daß sie auf demselben Wege marschiert, auf dem sich nur auch der Welt vereinfacht haben. Dieser gemeinsamen Arbeit...

zum Ziele führt, je sicherer der Sieg. Nützet die Zeit, streikende Kollegen! Zeigt euch als die klugen Bienen, die aus jeder Blüte Honig saugen!

Anmerkung. Der Vorschlag des Kollegen R. S., B. ist jedenfalls sehr beherzigenswert und, da es sich bei der gegenwärtigen Bewegung fast durchweg um Orte handelt, wo an geeigneten Vortragskräften kein Mangel ist, in den meisten Fällen auch durchführbar.

Arbeitszeit und Arbeitsverdienst in der graphischen Industrie in New York.

Das Arbeitsamt des Staates New York gab kürzlich - mit der üblichen Verspätung - seinen zweibändigen Jahresbericht für 1909 heraus, der wertvolle Angaben über Arbeitsdauer und Löhne enthält.

Table with 5 columns: In, Männer, Mittl. Jugendl., Frauen, Mädchen. Rows for der Stadt New York, Buffalo, Rochester, and anderen Orten.

Ueberraus: 5931 442 1142 14. Kinder unter 14 Jahren dürfen in New York in gewerblichen Unternehmungen nicht beschäftigt werden...

Der Großbetrieb herrscht stark vor; von allen 7529 Arbeitern in Steindruckereien usw. waren beschäftigt: In Betrieben mit 1-19 Personen 1317, mit 20-199 Personen 4445 und in Betrieben mit 200 oder mehr Personen 1767.

Die Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden überschreitet in den Steindruckereien nur selten 57; es arbeiteten:

Table with 5 columns: In, Bis zu 51 Stund., Ueber 51 bis 57 Std., Ueber 57 bis 63 Std., Zahl der Personen. Rows for der Stadt New York, Buffalo, Rochester, and anderen Orten.

Von der Gesamtzahl arbeiteten demnach 36 Proz. 51 Stunden oder weniger in der Woche, 63 Proz. über 51-57 Stunden und 1 Proz. länger.

Die Angaben über den Arbeitsverdienst beziehen sich nur auf die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter; sie werden für das erste und dritte Quartal von den Gewerkschaftssekretären dem Arbeitsamt geliefert.

Die Lohnsätze sind in den graphischen Gewerben sehr hoch, doch bewirkt die Arbeitslosigkeit bei vielen Arbeitern einen erheblichen Verdienstausfall. Für Ende September 1909 gaben die Gewerkschaftssekretäre folgende Normal- oder Mindestlöhne an:

Table with 3 columns: Orte, Bezeichnung der Gewerkschaften, Wochenlohn. Rows for New York-Staat, Buffalo, Rochester, New York-Stadt, Albany, New York-Stadt, Albany, Buffalo, Rochester, Syracuse.

Gefühlswelt und unter Berücksichtigung seiner etwaigen Einwände die Bedeutung der proletarischen Jugendbewegung darzulegen. Sie wandert mit dem Jugendlichen aus seinem ärmlichen Heim heraus und führt ihn dann durch die Schule mit ihrer ungenügenden und krüppelhaften Weisheit, durch Werkstatt und Fabrik, durch die Fortbildungsschule, durch die bürgerlichen Jugendvereine, um ihm überall bei dieser Wanderung den Beweis zu liefern, daß der junge Arbeiter in die Kreise seiner proletarischen Jugendkollegen gehört. Der Wert der Arbeiter-Jugendbewegung in bezug auf die Bildung, Belehrung, Unterhaltung und Geselligkeit der Jugendlichen wird dem jugendlichen Arbeiter in überzeugender Weise klargemacht.

Die Wertzuwachssteuer. (Reichsgesetz vom 14. Februar 1911.) Von **Albert Südekum.** (Sozialdemokratische Gemeindepolitik, Heft 12.) Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW. 68. 58 Seiten 8°. Preis 1 Mk., Vereinsausgabe 40 Pf.

In der vorliegenden Broschüre setzt der Verfasser das Wesen der Wertzuwachssteuer und ihre Entstehung auseinander, um dann im Hauptteil seiner Schrift den sachlichen Inhalt des Reichsgesetzes gemeinverständlich darzulegen. Den dritten und letzten Teil bildet eine kurze und übersichtliche Zusammenfassung des Inhalts der Ausführungsgesetze bzw. Vollzugsbestimmungen der einzelnen

Bundesstaaten. Die politische Seite läßt der Verfasser mit Rücksicht darauf, daß sie in dem vom Parteivorstand herausgegebenen Werk über die Finanzreform und in der Broschüre von Göhre bereits gewürdigt ist, außer Betracht. Durch die übersichtliche Anordnung des Stoffes und die leichtfaßliche Darlegung ist das Ziel, das Genosse Südekum sich gesteckt hat, erreicht: jeder, der mit der Wertzuwachssteuer zu tun bekommt, kann sich ein klares Urteil über den Willen des Gesetzgebers bilden.

Statistische Schönfärbereien im Dienste des chemischen Kapitals. Herausgegeben vom Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands. 20 Seiten 8°.

Die Schrift behandelt den neuesten Versuch der chemischen Kapitalisten, die Öffentlichkeit über die Gefahren in der chemischen Industrie irre zu führen, und erbringt den unwiderleglichen Nachweis, daß die von den Unternehmern aufgenommene und veröffentlichte Krankenstatistik ein durch und durch tendenziös aufgemachtes und beispiellos lächerlich zusammengestelltes Machwerk ist.

Aus meinem Leben. Von **August Bebel.** Erster Teil. Zweite, durchgesehene Auflage. Verlag von J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Stuttgart. VIII und 236 Seiten 8°. Preis broschiert 1,50 Mk., gebunden 2,00 Mk.

Der ersten Auflage des ersten Teils des Bebel'schen Memoirenwerks schließt sich jetzt bereits die

zweite an. Zur Abwehr von Befürchtungen, die könnte durch die zweite Auflage die erste entwertet werden, möchten wir hier ausdrücklich feststellen, daß dies nicht der Fall ist. Änderungen wesentlicher Natur sind nicht vorgenommen worden.

Du sollst deinen Geist nicht töten. Ein Beitrag zur Bekämpfung der Schundliteratur. Von D. Thomas. Kommissionsverlag: Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M. 24 Seiten 8°. Preis 15 Pf.

Der Verfasser, ein in elenden Verhältnissen groß gewordener Arbeiter, schildert in dem Schriftchen Ursachen, Wesen und Wirkung der Schundliteratur. Er benutzt dazu außer seinen eigenen Erfahrungen auf diesem Gebiet ein sehr umfangreiches Material. Thomas führt uns in Arbeiterwohnungen, in denen er als Kassierer seiner Gewerkschaft manches gesehen hat, das er kritisch bearbeitete, und gibt eine warmempfundene Schilderung der seelischen Kämpfe, die ein solches Opfer der Schundliteratur durchzuweichen hat. Er hat in sich selbst die Wirkungen dieses geistigen Giftes empfunden und schwere Kämpfe durchfechten müssen. Zum erstenmal hören wir einen Betroffenen selbst darüber erzählen. Das billige Heftchen sollte besonders unserer Jugend zum Studium in die Hände gelegt werden.

Alle Zuschriften

und Geldsendungen, die Insertion betreffend, sind nicht an die Redaktion sondern an die Expedition zu senden.

■ ■ Stellenangebote ■ ■

Tüchtiger Positiv-Retuscheur
nur erste Kraft, findet bei hohem Salär sofort Stellung. [240]

A. Krämer, Stuttgart.

Dreifarben- u. Schwarz-Retuscheure [180]

verlangt sofort **ALBERT FRISCH, Berlin W. 35, Lützowstr. 66.**

Reproduktionsphotograph
für Auto und Strich, welcher auch perfekt im Kopieren ist, und ein [330]

flott.tücht.Pos.-Retuscheur
gesucht. Off. m. Gehaltsanspr., Alter, Zeugnisse und Angabe der letzten Tätigkeit an **Hodes & Co., Köln.** [105]

Tüchtigen [240]

Halbton-Photographen, im Nass- und Emulsions-Verfahren durchaus bewandert, sucht **Georg Büxenstein & Comp. Berlin SW. 48, Friedrichstr. 240/241.**

Wir suchen für unsere photographische Abteilung einen **absolut sicheren Reproduktions-Photographen.**

Richard Labisch & Eisler, Hamburg, Barkhof. [210]

Merkantilithograph
der an sauberes, flottes Arbeiten gewöhnt ist, sowie ein tüchtiger jüngerer

Umdrucker

für Chromo und Merkantil werden in dauernde Stellung gesucht. Werte Angebote mit Mustern, Lohnansprüchen etc. sind zu richten an die Firma [360] **Socac & Comp., Bukarest.**

Gesucht tüchtige Einlegerinnen

für lithographische Schnellpressen. Papierwarenfabrik **C. Müller, Konstanz/Bd.** [105]

Graphische Fachklassen
Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photomechanische Verfahren, Retuschiert und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule **Barmen**

■ ■ Verschiedenes ■ ■

Massanzug 16 M. Md. Dess. Must. fr. Eg. Gruner, Ratibor 49

KARL RETTIO'S [210]

Zinkdruck-Aetze
ermöglicht ein tadelloses Drucken von Zink. Jeder Drucker kann sofort von Zink drucken [210]

BERLIN SW. 29, Solms-Strasse 12

Alois Senefelder und die Erfind. d. Lithographie

Festschrift v. Fr. Hansen. Verlag von **Conrad Müller, Schkeuditz.** Preis 55 Pf. portofrei. Bei 10 Stück ein Frei-Exemplar.

Zoologisches Versandgeschäft.

Meinen Kollegen und Gönnern zur Kenntnis, daß ich eine Zoolog. Handlung übernommen habe. Bitte bei Bedarf mich unterstützt zu wollen. Am Lager sind alle Sorten **Vögel, Fische** usw. sowie **ff Futter für Weich- und Körnerfresser.** **Adolf Mylius, Dresden-A., 180] Dürersstraße 111.**

■ ■ Fachliteratur. ■ ■

Der praktische Umdrucker. Von Bernh. Enders, umfaßt das Gesamtgebiet des Umdr. Preis inkl. Porto 85 Pf. Zu beziehen durch **Conr. Müller, Schkeuditz.**

■ ■ Verbandsnachrichten ■ ■

Achtung, Kaufbeuren! Kassierer u. Unterstützungsauszahler **Leonhard Unsln, Leedergasse 406/11 75] Verwaltung Kaufbeuren.**

An die Herrn Mitglieds-Vorstände! Um Angabe des Aufenthaltsortes des **Koll. K. Herm. Zimmert** aus **Dahlen** bittet die Verwaltung. **Leipzig, Zeitzerstr. 32, Z. 19.**

Totenliste.

- † Am 13. Juli in **Karlsruhe Ludwig Fischer**, Steindrucker aus Ruppuhr b. Karlsruhe, 71 Jahre alt, an Magenleiden, krank 26 Wochen 3 Tage. — Eingetreten in Karlsruhe am 1. Januar 1893.
- † Am 22. August in **Mannheim Oskar Lang**, Steindrucker aus Bayreuth, 26 Jahre alt, an der Zuckerkrankheit, krank 12 Wochen 3 Tage. — Eingetreten in Mannheim am 2. Juli 1905.
- † Am 26. August in **Leipzig Wilhelm Günther**, Chemigr. aus Hagenest, 61 Jahre alt, Schlaganfall, krank 10 Wochen. — Eingetreten in Leipzig am 30. Januar 1904.
- † Am 27. August in **Berlin Georg Matthes**, Lichtdrucker aus Berlin, 39 Jahre alt, an Lungenschwindsucht, krank 2 Jahre 10 Monate. — Eingetreten in Berlin am 8. September 1898.
- † Am 30. September in **Berlin Felix Weißflog**, Steindrucker aus Annaberg i. S., 63 Jahre alt, an Lungenschwindsucht, krank 38 Wochen 1 Tag. — Eingetreten in Berlin am 8. Oktober 1905.
- † Am 3. September in **Dresden Bernhard Hentschel**, Steindr. aus Dresden, 64 Jahre alt, an Nervenleiden, krank 30 Wochen 2 Tage. — Eingetreten in Dresden am 1. Dezember 1874.
- † Am 5. September in **Berlin Karl Hahn**, Steindr. aus Berlin, 31 Jahre alt, an Herzlähmung, krank 30 Wochen. — Eingetreten in Berlin am 5. April 1908.
- † Am 5. September in **Leipzig Waldemar Ellinger**, Retuscheur aus Berlin, 69 Jahre alt, an Herzleiden, invalide seit 11. Juni 1909. — Eingetreten in Leipzig am 1. Januar 1893.
- † Am 6. September in **Hannover Johann Skoda**, Steindr. aus Turnau i. Böhmen, 27 Jahre alt, an Typhus, krank 2 Wochen 4 Tage. — Eingetreten in Götting am 27. April 1902.

- † Am 7. September in **Lübeck Adolf Roedel**, Lithograph aus Hamburg, 39 Jahre alt, an Lungen- und Kehlkopfschwindsucht, krank 41 Wochen 1 Tag. — Eingetreten in Lübeck am 30. Oktober 1899.
- † Am 9. September in **M.-Gladbach Adam Höller**, Steindr. aus Rheydt, 31 Jahre alt, an Lungenschwindsucht, krank 52 Wochen. — Eingetreten in München-Gladbach am 1. Juli 1906.
- † Am 17. September in **Berlin Walter Abendroth**, Chemigr. aus Berlin, 30 Jahre alt, an Lungenschwindsucht, krank 16 Wochen. — Eingetreten in Berlin am 1. Juni 1900.
- † Am 20. September in **Nürnberg Hans Frank**, Steindrucker aus Nürnberg, 26 Jahre alt, an Kehlkopfleiden, krank 37 Wochen. — Eingetreten in Nürnberg am 9. April 1901.
- † Am 22. September in **Augsburg Friedrich Schneller**, Hilfsarbeiter aus Lechhausen, 62 Jahre alt, freiwillig aus dem Leben geschieden durch Erhängen. — Eingetreten in Augsburg am 1. Januar 1893.
- † Am 24. September in **Berlin Wilhelm Schuster**, Formstecher aus Berlin, 24 Jahre alt, an Lungenschwindsucht, krank 29 Wochen 1 Tag. — Eingetreten in Berlin am 3. Januar 1909.
- † Am 6. Oktober in **Berlin Karl Lüdecke**, Steindr. aus Berlin, 68 Jahre alt, an Asthma, invalide seit 29. Dezember 1907. — Eingetreten in Berlin am 1. August 1883.

Ehre ihrem Andenken!

Der Hauptvorstand.

Zur gefl. Beachtung! Wir bitten sämtliche Ortsvorstände, uns von jedem Todesfall mit Angabe der Mitgliedsnummer, Art und Dauer der Krankheit usw., unter Befügung des Mitgliedsbuches und der Sterbe-Urkunde stets **sobald** Mitteilung zu machen. Wenn der Verstorbene eine unterstützungsberechtigte Witwe hinterläßt, wolle man uns auch gleich deren Personalien, (Rufvornamen, Geburtstag und Jahr) mitteilen. Der Hauptvorstand.